

Wörgler Kulturgeschichte (verfasst von Johann Gwiggner)

Ja, gibt's denn das, eine Wörgler Kulturgeschichte, mag mancher in Zweifel ziehen, so wie eine Akademikerin aus der Nachbarschaft Wörgler Geschichte spontan in Frage stellte. Nun, wir Wörgler laborieren nicht an Minderwertigkeitskomplexen und bestehen auf unsere Kultur und deren Geschichte, tiefwurzelnd und von beachtlicher Bandbreite!

Das erste greifbare Zeugnis ist das Schwert, das 1950 beim Kabelgraben im Gehsteig der Innsbrucker Straße mit anderen Weihegaben aufgefunden wurde. Dieses Schwert hatte außer seiner Hauptfunktion als Angriffs- und Verteidigungsinstrument offenbar auch repräsentative Funktion, denn es ist am Griff mit einem sehr schönen Spiralmuster verziert! Die nächsten Zeugnisse für Kultur in Wörgl sind die in der Hauptschule I und im Heimatmuseum ausgestellten gefärbten, glasierten Ziegelreste der Fußboden- und Wandheizung aus der "villa rustica" beim Unterkrumbacherhof aus dem 1. nachchristlichen Jahrhundert. Aus dem gleichen römischen Staatsgut ist ein Teil einer Vase erhalten, auf dem der römische Kriegsgott dargestellt ist. Diese Vase wurde in der berühmten römischen Töpferwerkstatt in Westerdorf bei Rosenheim hergestellt, das um 1200 Jahre ältere Schwert könnte durchaus auf den Erzschnelzplätzen in Egendorf, auf denen jetzt die Tirol Milch ihr Hauptbetriebsgebäude hat, hergestellt worden sein. Aus dem angrenzenden frühgeschichtlichen Gräberfeld wurden bis jetzt unter ca. 700 Urnengräbern drei Gräber von Handelsherren aus der Hallstattzeit geborgen, die schon damals Handelsbeziehungen vom heutigen Slowenien bis Nordbayern pflegten, vor immerhin 2700 Jahren!

Ob die römische Wegstation Abodiacum in Wörgl plaziert war, steht noch in Diskussion, denn es wird auch Eichelwang bei Kufstein dafür in Erwägung gezogen, doch mit Sicherheit gehörte unsere Zone, rechts vom Inn, zum Verwaltungszentrum Juvavum, dem heutigen Salzburg, und hatte die gleiche kulturellen Entwicklungsstufe wie der Raum um Juvavum. Und dieser hatte in spätrömischer Zeit, im 5. Jahrhundert, schon eine erstaunlich hoch entwickelte christlich geprägte Kultur, wie der bei Neapel aufgefundene Bericht des Eugippius über das Leben des norischen Heiligen Severin aufzeigt. Sicher war seit der Einführung des Christentums als Staatsreligion in Wörgl der Hl. Laurentius der Ortspatron. Eine bis heute lückenlose Kette von Laurentiuspatroninien von Imst bis Rosenheim, belegt, dass in der stürmischen Völkerwanderungszeit im Inntal die Bevölkerung weder vertrieben, noch ausgerottet, wohl aber durchmischt, wurde.

Der angelsächsische Missionar Wilfried, bekannt als Hl. Bischof Bonifatius, erhielt von Rom den Auftrag, das riesige bayrische Herzogtum in Bistümer einzuteilen. Dazu bedurfte er keiner Landkarten, denn er erklärte einfach die schon früher von einem Herzog vorgenommene Aufteilung des Landes auf seine vier Söhne auf vier Teilherzogtümern, zu Kirchendistrikten. Und so gehört Wörgl seit gut 1300 Jahren kirchlich zu Salzburg. Das hat durchaus kulturell prägende Einflüsse hinterlassen.

Bei einer der relativ häufig stattfindenden Synoden, also Priesterversammlungen, der Diözese wurde die Forderung erhoben und festgeschrieben, die Priester mögen bei der Hl. Messe singen - und nicht bäuerlich gröhlen! Das heißt, man legte schon vor über 1000 Jahren hierzulande Wert auf eine gewisse Qualität der Liturgie. Wörgl hatte damals schon ca. 300 Jahre eine gemauerte Kirche und vermutlich einen Priester, der vom Herzog hier eingesetzt wurde, denn Wörgl scheint 788 nicht unter den bischöflichen Kirchen des Inntales auf. Das nächste, durchaus kulturell bedeutsame Vorkommnis war, dass Erzbischof Eberhard im Rahmen seiner massiven Reformbestrebungen nach 1200 auch das Benediktinerstift Herrenchiemsee in ein Augustiner Chorherrenstift umwandelte und diesem die Pfarre Kirchbichl mit den Filialen Schwoich, Häring, Itter und Wörgl zur Seelsorge übertrug. Die Chorherren waren wohl zum gemeinsamen Chorgebet verpflichtet, doch auch zur offensiven Seelsorge, sie waren nicht mehr introvertierte Mönche. Da durch Jahrhunderte praktisch die gesamte Bildungs- und Sozialarbeit in Händen der Kirche lag, wofür sie ja auch den Zehent einzog, war es in jedem Ort von Gewicht, welche Qualität der jeweilige Pfarrer bzw. Vikar

aufzuweisen hatte. Durch über 600 Jahre haben fast ausschließlich Chiemseer Chorherren, fast alle aus Bayern stammend, in Wörgl gewirkt.

Da die Stiftskirche auf der Insel zugleich auch die Kirche des Chiemseer Bischofs war und dieser immer auch Salzburger Weihbischof war, so waren unsere Seelsorger jedenfalls immer auf der Höhe der Zeit: liturgisch, musikalisch, bautechnisch!

Um etwa 1200 dürfte die erste Kirche durch eine romanische ersetzt worden sein, die wiederum 1479 durch den berühmten Baumeister Hans von Nussdorf im gotischen Stil neu erbaut wurde. In der Barockzeit wurden viele Nachbarkirchen barockisiert, auch die Wörgler wollten dies, doch das Stift Herrenchiemsee widersetzte sich mit der Begründung, dass ja eine schöne Kirche hier ist. Die Wörgler trugen die Kirche trotzdem, außer dem Kirchturm, ab, und bauten eine barocke Kirche, die am 25. Mai 1748 eingeweiht wurde. Am 13. Mai 1809 brannten mehrere Höfe im unteren Dorf infolge von Kanonenbeschuss ab und im Juni 1836 brannten wiederum vier Höfe und die Kirche, diesmal infolge von Brandstiftung. Der Kirchturm wurde durch die Hitze des brennenden Glockenstuhls zerrissen, die Glocken stürzten ab und am Andreastag 1837 stürzte über Nacht das Kirchengewölbe ein und zertrümmerte die gesamte Inneneinrichtung. Somit war die Barockzeit in Wörgl zu Ende. Anstelle des abgetragenen Kirchturms wurde die Kirche nach hinten verlängert, an der Nordseite von Festungsbaumeistern ein neuer wuchtiger Kirchturm erbaut. Die Innenausgestaltung zog sich über viele Jahre hin und schließlich hatten die Wörgler eine typische Nazarener-Kirche. Die Vervierfachung der Bevölkerungszahl in 40 Jahren erforderte 1912 die Erweiterung nach vorne, wobei das Gewölbe als zweite Kirche Österreich-Ungarns in Beton gemauert wurde, eine Maßnahme, die sich 1945 bei der Bombardierung als sinnvoll erwies, im übrigen aber viele Nachteile wegen der Nichthaltbarkeit der Farben brachte. Und 1962 wurde die Stadtpfarrkirche nach neuesten Modellen unter Pfarrer Bruno Regner im Innern neu gestaltet und inzwischen renoviert.

Bei all diesen Baumaßnahmen haben vorwiegend Auswärtige ihre Ideen und Fachkenntnisse eingebracht, doch auch Wörgler haben andernorts in dieser Hinsicht gewirkt. So hat der Maurermeister Bartlmä Rendl zusammen mit den berühmten bayrischen Barockbaumeistern der Familien Dientzenhofer um 1680 am Kloster Waldsassen in der Oberpfalz gebaut, der Wörgler Bildhauer Christian Thaler arbeitete 1786 bis zu seinem Tode 1817 in Wien im k. k. Münz- und Antiquenkabinet, dem jungen Wörgler Maler und Bildhauer Sebastian Orgler, der in Schwaz und Wien gestaltete, war nur eine kurze Schaffensperiode gegönnt, denn er fiel 1943 in Russland. Dafür war der Maler Wilfried Kirschl über viele Jahrzehnte ein führender Mann der Tiroler Kunstszene. Er verstarb im Jänner 2010 als 90-Jähriger in Innsbruck. Ein prägender Mann für das Krippenschnitzen in mehreren Bundesländern war der Wörgler Vizebürgermeister Johann Seisl, der viele Schnitzer ausgebildet hat und mehrere bedeutende Werke in Wörgl hinterlassen hat.

Ein wichtiger Teil des Wörgler Kunstempfindens war schon immer der Musik zugewandt. Sowohl die Pfarrmatriken als auch die Gemeinderechnung vermerkt über Jahre – um 1730 einen Vorsinger bei den Flur- und Bittprozessionen, es handelt sich um den Maurerbauern im Winkl, Georg Rendl. Mit dem Bau der Barockkirche dürfte eine Belebung des Musiklebens eingesetzt haben, denn ab jetzt werden alljährlich die Kirchensinger und die Felder als Ausgabeposten angeführt und einmal scheint neben den Ministranten ein Blasbalgtreter auf. Damit ist die Existenz einer Kirchenorgel belegt. Wenige Jahre danach werden von der Gemeinderechnung bei Prozessionen der Einsatz von zwei verschiedenen Blasinstrumenten vermerkt. Warum in der Gemeinderechnung? Ganz einfach, weil alle liturgische Handlungen außer des Kirchenraumes als Angelegenheit der Nachbarschaften galten und die Mitwirkenden dabei mit Getränken entschädigt wurden. Im Laufe der Jahrhunderte entwickelten sich feste Strukturen der Sänger, es kam außer dem Kirchenchor, dem zeitweise auch ein eigenes Orchester zur Seite stand, zur Gründung von mehreren Gesangsvereinen, die teils bis heute existieren, so der Männergesangsverein „Liederkranz“. Um 1951 hat die Hauptschullehrerin Herma Haselsteiner einen Mädchenchor geschaffen, der weitem gern gehört wurde und

Quelle für mehrere andere Chöre wurde. Um 1960 wurde von Lehrern der Jungchor gegründet, aus dem der Chor der Musikfreunde und schließlich der Tiroler Motettenchor Stadt Wörgl wurde. Durch viele Jahre gab es auch den Wörgler Kammerchor unter der Leitung von Prof. Peter Gruber.

Ebenso entstanden wegen der politischen Bandbreite im Ort zwei Musikkapellen: die Bürgermusikkapelle und die Eisenbahnermusikkapelle, die einerseits in Konkurrenz zueinander standen, andererseits aber in der Praxis auch Instrumentalisten gegenseitig zur Verfügung stellten. In Söll-Leukental bildete sich eine Feuerwehrmusikkapelle, die nun längst schon als Bundesmusikkapelle Bruckhäusl beachtliche musikalische Leistungen erbringt. Im zweiten Weltkrieg stellte die Bürgermusikkapelle ihre Tätigkeit ein, weil ein Großteil ihrer jungen Bläser zum Militärdienst eingezogen wurde, die Eisenbahnerkapelle bestand weiterhin, nahm aber den Namen Standschützenkapelle an. Nach dem Krieg gab es wieder die Eisenbahnermusikkapelle, die inzwischen Stadtmusikkapelle Wörgl heißt.

Eine stets wachsende Bedeutung für die Breitenwirkung und Qualität der Musik hat die Einrichtung der städtischen Musikschule, die erst im Anbau des ehemaligen Stadtamtes und nun seit Jahrzehnten in der Alten Volksschule ihren Standplatz hat, und wegen der hohen Schülerzahl vor Jahren vom Land Tirol übernommen wurde. Eine Frucht dieser Bemühungen von vielen Musiklehrern ist auch die Entstehung mehrerer Bands in den letzten Jahren, vor allem aber, dass es möglich ist, in Wörgl klassische Orchestermessen, wie auch moderne Musik zu Gehör zu bringen.

Ein weiterer Kulturschwerpunkt war durch viele Jahrzehnte auch das Theatergeschehen. In der Zwischenkriegszeit spielte in Söll-Leukental im Morandell-Saal die Klingenschmid-Bühne, im Großen Astnersaal gab es viele Aufführungen der Wörgler Theatergesellschaft und im Gasthof "Rose" Aufführungen der Arbeiterbühne. Seit Jahren sind die Stadtbühne, die Volkstücke präsentiert und die Gaststubenbühne, die vor allem Problemstücke darstellt, aktiv. Das Schultheater war durch viele Jahre unter der Leitung von Frau Prof. Turin auf der Bühne. Weit über Wörgl hinaus ist das Veranstaltungszentrum KOMMA für kulturelle Veranstaltungen neuesten Datums bekannt und geschätzt.

Schließlich sollen die Literaten und Heimatforscher nicht übersehen werden: Georg Opperer, Johann Federer, Prof. Dr. Paul Weitlaner, Hermann Rossmann, Prof. Hans Hömberg, Carlo Cimadam, Inge Thiele, Emma Buratti, Anna Hausberger, Josef Zangerl.